



Kai Torsten Kanz

Embryologie, Forschungsreisen und Darwinismus: Die Rekonstruktion des Briefnetzwerks des Naturforschers Karl Ernst von Baer (1792–1876)

Ein DFG-Projekt an der Universitätsbibliothek Gießen

Das Briefnetzwerk eines der bedeutendsten Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts ausführlich zu erschließen, war das Ziel eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts an der Universitätsbibliothek Gießen. Von Ende 2019 bis zum Frühjahr 2022 konnte die „Digitalisierung und Erschließung der wissenschaftlichen Korrespondenz Karl Ernst von Baers (1792–1876) in der Universitätsbibliothek Gießen“ erfolgreich umgesetzt werden.

Karl Ernst von Baer gilt bis heute als einer der bedeutendsten Naturforscher des 19. Jahrhunderts. Aus dem Baltikum stammend, hatte er an der Universität Dorpat Medizin studiert und dieses Studium mit Aufenthalt in Würzburg und Wien abgerundet. Von 1816 bis 1834 wirkte er an der preußischen Universität Königsberg, zunächst als Prosektor für Anatomie, später als Professor für vergleichende Anatomie. Seine embryologischen Publikationen, durch die er heute als einer der Vorläufer der Evolutionstheorie angesehen wird, verschafften ihm einen Ruf als Mitglied der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, wo Baer zunächst den Winter 1829/30 verbrachte und dann ab 1834 dauerhaft wirkte. Dort entfaltete er eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit auf nahezu allen Gebieten der Biologie und Geographie. Baers Publikation zum „unvergänglichen Boden-Eis in Sibirien“ stellte klar, dass Böden dauerhaft gefroren sein können (Permafrost; das hierzu im Gießener Nachlass enthaltene Typoskript Baers von 1843 wurde 2001 publiziert). Auf Grund seiner Forschungen und Reisen zum Fischereiwesen gilt er als Pionier der Ökologie. Seine mit anderen Anthropologen gemeinsam festgelegten Kriterien für Schädelmessungen legten die Grundlagen für die Anthro-

pometrie. Im hohen Alter widmete er sich der Abfassung seiner Autobiographie und setzte sich kritisch mit dem Darwinismus auseinander, trotz seiner eigenen wegweisenden vergleichend-anatomischen Studien zur Embryonalentwicklung. All diese und zahlreiche weitere Forschungskontexte spiegeln sich in seinem reichen und deshalb wissenschaftshistorisch hochbedeutsamen Nachlass wider. Insbesondere zeigt die darin in großer Vollständigkeit enthaltene wissenschaftliche Korrespondenz die Anregungen und Einflüsse, die er sowohl von anderen Gelehrten empfangen als auch – vielleicht mehr noch – auf diese ausgeübt hat.

Während des Projektes wurde die gesamte – zunächst geschätzte 4.400 Briefe umfassende – wissenschaftliche Korrespondenz digitalisiert. Auf der Basis dieser Scans und der Originale erfolgte eine ausführliche Einzelererschließung der Briefe mit allen Beilagen und weiteren Dokumenten durch Einzelkatalogisate als virtuelles Findbuch im Kalliope-Verbundkatalog. Bei diesem handelt es sich um das nationale Nachweisinstrument für Nachlässe und Autographen. In die Katalogisate wurden neben den Korrespondenten, Schreiborten und Tagesdaten zu jedem Stück eine Zusammenfassung (Regest) des Briefinhalts aufgenommen sowie normierte Schlagworte aus der Gemeinsamen Normdatei (GND) der Deutschen Nationalbibliothek zur Recherche vergeben. Die Beschreibungsdatensätze aus Kalliope wurden abschließend mit den zugehörigen Digitalisaten in die „Digitalen Gießener Sammlungen“ (DIGISAM) eingespielt und stehen dort als eigene Sammlung für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung. Das disziplinenübergreifende und weltumspannende Briefnetzwerk Baers kann



Paris d. 22. Jul. 1826.

Mein Bräuer ist glücklich, und ich erwarte den Herrn.
Kellner, der mich in die Rue Jean Jacques Rousseau mit
die neue poste führt. Da mich ist Yvan, mein sandaler und
gelehrter Freund! und meine Ziege pflegen.

Ich werde zurückkommen und fahre nach Paris. Da ich mich
kein zu fassen Ziel gemacht habe, so habe ich es nicht
bestimmt. Gott wolle, dass meine Abreise nicht so glücklich
nach Malta gehe! und dass sie in die Gegend aller
Wälder geht! — Einmal und L'air de la mer ist
genügend zu den nächsten Tagen. Das ist die
Kasse der Zoologie bequemer worden hier, nicht
alle in Paris für, nicht für meine Reise zu
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu

Beitrag zu den Lyoner und die Lyoner
Anatomie. Ich werde die Lyoner, wie die
mit der Zoologie verbundenen wollen und
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu

Es ist aber auch sehr schön zu
sagen. Mein die Lyoner, wie die
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu
L'air de la mer ist, nicht für meine Reise zu

Gott sei mit Yvan! und mit allen! Amen.
Yvan

110

Abb. 1: Brief von Karl Friedrich Burdach an Karl Ernst von Baer, Paris, 22. 7. 1826 (UB Gießen, Nachl. Baer, Briefe 4, Bl. 110). – Baers Kollege Burdach berichtet von seiner Frankreichreise und sendet Grüße der Anatomen Georges Cuvier und Henri Marie Ducrotay de Blainville.

so erstmalig in seinen vollständigen Dimensionen rekonstruiert werden.

Dieser unikale Bestand schlummerte seit mehr als 100 Jahren in der Gießener Universitätsbibliothek und ist wohl deren bedeutendster Nachlass. Von Baers Schüler und ersten Biographen, dem Anatomieprofessor Ludwig Stieda (1837–1918), lange Zeit noch in Dorpat verwahrt, wurde diese einzigartige Sammlung nach Stiedas Tod in Gießen im Jahr 1919 durch seine Erben der Universitätsbibliothek übergeben. Über Jahrzehnte unbeachtet, galt die Wiederentdeckung des Baer'schen Nachlasses im Magazin der Bibliothek im Jahr 1971 als wissenschaftliche Sensation. Seitdem sind zahlreiche Publikationen, insbesondere kleinere Briefeditionen, auf der Basis des in ihm enthaltenen Materials erschienen. Auch ein erstes Verzeichnis über den Gesamtnachlass, das der estnische Geograph Erki Tammiksaar 1999 knapp in Konvoluten nach Korrespondenten publizierte, erneuerte das Interesse der wissenschaftshistorischen Forschung.

Diese Vorarbeiten strukturierten das Material, doch blieb eine ausführliche Einzelerschließung des Nachlasses in Verbindung mit seiner Digitalisierung ein Desiderat. Doch die Umsetzung war zunächst nicht möglich. Denn der Nachlass, der mit den enthaltenen Briefen und Schriften 73 Bände umfasst, war insbesondere bei den Briefbänden zu einem nicht unbeträchtlichen Teil tatsächlich zusammengebunden und verleimt worden. Diese früher gewählte Aufbewahrungsform und ein Brandschaden im Hause Stieda im Jahr 1918 führten zu Textverlusten sowie Beschädigungen an zahlreichen Blättern. Deshalb mussten die betroffenen Briefbände zunächst vorsichtig aufgetrennt, die Blätter vereinzelt, von der Verklebung befreit und durch das Aufbringen von hauchdünnem Japanpapier gesichert und stabilisiert werden. Schließlich erhielten sie Schutzhüllen aus säurefreiem Papier (Abb. 1: Brief in restauriertem Zustand).

Die Finanzierung erfolgte für mehrere dieser Bände dankenswerterweise mit erheblicher finanzieller Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft, weitere übernahm die

Universitätsbibliothek in Eigenleistung (vgl. Schneider 2016). Erst auf dieser Basis war die erfolgreiche Umsetzung des Projektes möglich, dessen Ergebnisse hier deshalb kurz vorgestellt werden sollen.

Wesentliche Ergebnisse

Insgesamt liegen jetzt 5.033 Datensätze im Kalliope-Verbundkatalog als Findbuch vor. Davon sind 4.645 Briefdatensätze, also über 200 mehr als zuvor geschätzt. Die weiteren Aufnahmen sind solche für die hierarchische Strukturierung des Findbuches in der Datenbank in Einzelbände und übergeordnete Sammeleinträge bei Korrespondenzpartner mit mehreren Briefen. Das Findbuch weist 4.648 Indexmarken zur Recherche aus (Personen, Orte, Körperschaften, Gattungen, Sachschlagwörter). Die ausführlichen Datensätze in Kalliope erfassen auch zusätzliche Angaben je Brief wie Ausreifungsgrad, Bemerkungen, Zustand sowie Editions- und Literaturangaben.

Die Briefdatensätze aus Kalliope wurden über eine Online-Schnittstelle mit den Digitalisaten in die „Digitalen Gießener Sammlungen“ (DIGISAM) eingespielt, die „Visual Library“ als Präsentationssoftware verwenden. Die dort je Brief erzeugten URLs bzw. URNs als permanente Nachweislinks wurden dann in die Katalogdatensätze von Kalliope zurückgespielt. Die vorliegende Erschließung ermöglicht neue Erkenntnisse: Von Karl Ernst von Baer verfasst sind 649 Schriftstücke, darunter 609 Briefe und 40 sonstige Materialien. An Baer gerichtet sind 3.750 Schriftstücke verschiedenster Personen. Weitere 246 Objekte sind Drittbriefe, Briefbeilagen und sonstige Materialien.

In den Bänden ließen sich insgesamt mehr als 80 neue Korrespondenzpartner Baers identifizieren, wodurch sein epistolarisches Netzwerk eine erhebliche Bereicherung erfuhr. Zu den prominentesten gehören u.a. der Zoologe Alexander Agassiz, der Fotograf Karl Dauthey, der Astronom Georg Albert von Fuss, der Missionar Karl Gützlaff, der Politiker Karl Albert von Kamptz, die Forschungsreisenden Friedrich Heinrich von Kittlitz und John W.

Göttingen d. 3. Febr. 1828

Namens der Göttinger Königl. Aca-
 demie der Wissenschaften erlaube ich
 mich zu beglückwünschen den vornehmlichen Zweck
 für das Wohl der Göttinger Stadt die die-
 senigen Bücher zu erhalten zu sehen
 welche Sie in dem Werke „De Ovi
 Mammalium & Hominis Genesi“
 erwähnen und auf diese über die
 Besorgung zu verfügen:

wie ich hochzuvertrauen habe
 zu erfolgen

J. F. Blumenbach
 k. d. Göttinger Acad.
 der Wissensch.

Abb. 2: Brief von Johann Friedrich Blumenbach an Karl Ernst von Baer, Göttingen, 3. 2. 1828 (UB Gießen, Nachl. Baer, Schriften 40, Bl. 16-17). – Blumenbach dankt im Namen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen für die Übersendung von Baers embryologischem Hauptwerk „De Ovi Mammalium Et Hominis Genesi“ (Leipzig 1827).

von Müller, der Naturphilosoph Gotthilf Heinrich Schubert, der Botaniker und Japan-Forscher Philipp Franz von Siebold und der Bibliothekar und Publizist Samuel Heinrich Spiker. Dennoch konnten nicht alle Rätsel gelöst werden: Momentan gibt es noch 27 Briefe von unbekanntem Absendern und 51 Briefe (teils Konzepte) von Baer an bislang nicht identifizierte Empfänger.

Außer der unmittelbaren Korrespondenz Baers liegen auch deutlich mehr sogenannte Drittbriefe im Nachlass vor als zunächst angenommen. Neben den 57 im Briefband 21 vorliegenden Schreiben konnten im restlichen Bestand weitere 53 solcher Briefe identifiziert werden, damit steigt ihre Gesamtzahl auf insgesamt 110 Drittbriefe. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Briefe an die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, an deren beständigen Sekretär Paul H. Fuss bzw. zwischen seinen Kollegen gewechselte Schreiben, die zur Beantwortung an Baer weitergegeben wurden. Ein kleinerer Bestand von Drittbriefen betrifft Familienangehörige Baers oder seiner Korrespondenzpartner, meist handelt es sich dabei um im Auftrag verfasste Schriftstücke.

Schließlich konnte weiteres Material aus dem Baer-Nachlass erschlossen werden, z.B. diverse Briefbeilagen, die auf Grund der wechselvollen Geschichte des Nachlasses nicht immer beim Begleitbrief überliefert sind. Die Bearbeitung des Nachlasses erlaubte jedoch in vielen Fällen eine sichere Zuordnung dieser Schriftstücke. Es handelt sich dabei um insgesamt mehr als 120 Datensätze (darunter 49 Dokumente, 5 Gedichte, 2 Notizen, 20 Rechnungen, 10 Quittungen, 1 Stammbucheintragung, 4 Telegramme, 3 Verträge, 5 Werke, 7 Zeitschriftenaufsätze).

Geographische Ausdehnung und Sprachen

Aus den nunmehr im Detail erschlossenen Briefen wird die gesamte Dimension des Korrespondenz-Netzwerks Karl Ernst von Baers ersichtlich. Die starke räumliche Fokussierung auf den baltischen Raum (die drei russischen

Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland) sowie Russland ist offensichtlich – und dies, obwohl fast durchgängig die deutsche Sprache in den Briefen benutzt wird (4.508 Briefe). An zweiter Stelle steht hier das Französische (291), erst danach kommt Russisch (167), während die heutige lingua franca der Naturwissenschaften, das Englische (48), erst an vierter Stelle rangiert. Insgesamt liegen Schriftstücke in elf Sprachen vor (ferner Latein, Schwedisch, Chinesisch, Griechisch, Italienisch, Niederländisch, Ungarisch). Der wichtigste Absendeort ist St. Petersburg (1.669 Briefe) mit weitem Abstand vor Dorpat (403) und Königsberg (397). Auf den Plätzen vier und fünf folgen Berlin (305) und Leipzig (189), letzterer Ort in erster Linie auf Grund von Baers Kontakten zu Buchhändlern und Verlegern. Baers Korrespondenz geht räumlich weit über Europa hinaus, er erhielt Briefe aus Afrika (Algerien, Ägypten), Nordamerika (USA, aus Kanada vermittelt über Dritte) und dem gesamten asiatischen Raum (China, Niederländisch-Indien, Persien, Sibirien, Türkei).

Baers wissenschaftliche Korrespondenz und ihr institutioneller Kontext

Im Vordergrund von Baers wissenschaftlicher Korrespondenz stehen primär Themen, die sich aus seiner eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit bzw. der seiner Briefpartner ergeben. Diese thematische Fokussierung ist eingebettet in den jeweiligen institutionellen Kontext, in dem Baer tätig war, d.h. an der preußischen Universität Königsberg (1817–1834) bzw. der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg (1829/30, 1834–1867). Gerade Baers Tätigkeit an der Petersburger Akademie ist stark von wissenschaftsorganisatorischen Fragen geprägt: Die Beschaffung von Büchern für die Akademiebibliothek, der Erwerb von Präparaten für das Museum, die Vor- und Nachbereitung von Sitzungen, die Arbeit in Kommissionen, die Drucklegung von Publikationen, die Vergabe von Preisen und die Zuwahlen neuer Mitglieder sind immer wiederkehrende thematische Schwerpunkte dieser Briefe. Baers inneraka-



Abb. 3: Zeichnung von Karl Ernst von Baer zur Embryologie (UB Gießen, Nachl. Baer, Schriften 22, Bl. 30), in Baers „De Ovi Mammalium Et Hominis Genesi“ (Leipzig 1827) mit Abänderungen publiziert.

demische Korrespondenz mit seinen Kollegen in St. Petersburg ist kein Briefwechsel im klassischen Sinne (mit Brief und Gegenbrief), sondern vielfach die Fortsetzung mündlicher Gespräche, was das Verständnis der Briefinhalte gelegentlich erschwert. Ein zweiter institutioneller Kontext von Baers Korrespondenz ergibt sich aus seiner Tätigkeit für wissenschaftliche Organisationen. In seiner Königsberger Zeit ist dies die „Physikalisch-Oekonomische Gesellschaft zu Königsberg“, für die er als Direktor zeichnete. In St. Petersburg gründete er 1845 mit zwei Kollegen die „Russische Geographische Gesellschaft“, die zahlreiche Forschungsreisen unterstützte. Ab 1859 war Baer als Präsident der neugegründeten „Russischen Entomologischen Gesellschaft“ tätig. Auch sein von 1841–1852 ausgeübtes Nebenamt als Professor für vergleichende Anatomie an der „Medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg“ führte zu einer Reihe von Korrespondenzbeziehungen.

Thematische Schwerpunkte

Baers eigene wissenschaftliche Tätigkeit im Bereich der Medizin und Biologie bzw. der Geographie und Forschungsreisen bestimmen die Inhalte seiner Korrespondenz. Zu den biologischen Themen gehören zunächst Baers eigene Forschungen im Bereich der Embryologie (Entwicklungsgeschichte) bzw. der vergleichenden Anatomie, der Anthropologie und der Ökologie (Fischerei). Hierzu gehören auch seine Überlegungen zur Entwicklung der Organismen und seine Kritik der Darwin'schen Evolutionstheorie.

Ein großer Themenkomplex der Briefe ist die Gewinnung von zoologischen Präparaten für das von Baer gegründete „Zoologische Museum“ in Kö-

nigsberg bzw. für das „Museum der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg“. Für letzteres kamen dann auch anthropologische und ethnographische Präparate hinzu, insbesondere vermehrte er deren Sammlung von menschlichen Schädeln. All diese von Baer angelegten bzw. bereicherten Sammlungen standen in enger Verbindung zu seinen eigenen Forschungsthemen, etwa der Normierung kraniologischer Messungen, und mündeten in zahlreiche Publikationen.

Baers Forschungen im Bereich der Embryologie sind ein wichtiger thematischer Schwerpunkt der Korrespondenz. Hier liegen insbesondere Briefe aus der späten Königsberger Zeit vor, die die Rezeption seiner in Form eines Sendschreibens (*De Ovi Mammalium Et Hominis Genesi: Epistolam Ad Academicum Imperialem Scientiarum Petropolitanae, Leipzig 1827*) publizierten Entdeckung der menschlichen Eizelle dokumentieren (Abb. 2–3).

Baer plante damals die Fortsetzung und Ausweitung seines embryologischen Forschungsprogramms, das dann nach seinem Umzug nach St. Petersburg nicht mehr fortgesetzt wurde. Baers Wiederaufnahme seiner embryologischen Forschungen in Triest 1845/46 ist ebenfalls durch einige Briefe dokumentiert. Die Embryologie bleibt auch weiterhin ein wichtiges Thema seiner Korrespondenz, z.B. die Arbeiten zu Missbildungen.

Später führt er viele Forschungen nicht mehr primär selbst durch, sondern unterstützt sei-

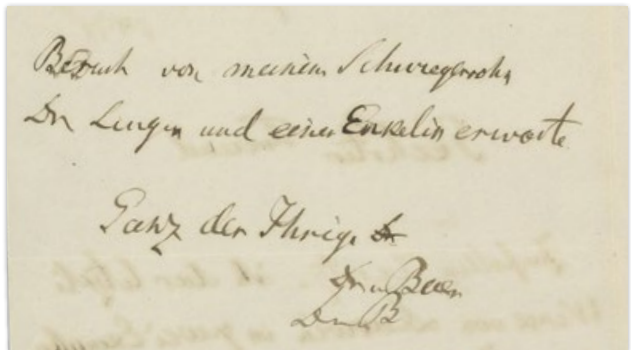
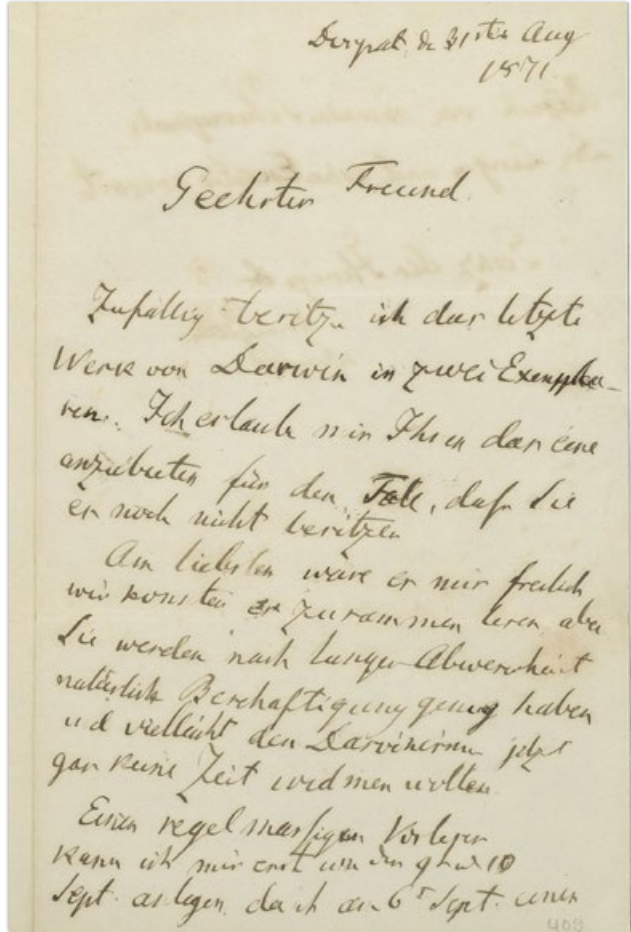


Abb. 4: Brief von Karl Ernst von Baer an Ludwig Stieda, Dorpat, 31. 8. 1871 (UB Gießen, Nachl. Baer, Briefe 25, Bl. 409–410). – Er bietet Stieda ein Exemplar von Charles Darwins letztem Werk (*The descent of man and selection in relation to sex*, 2 Bände, London 1871) an, von dem er zwei Exemplare besitzt.

∞

à Monsieur de Baer

A. DE QUATREFAGES

Bibl. d. U.
Gießen

Membre de l'Institut, Professeur au Muséum
 prend la liberté de présenter
 à son illustre confrère
 M. de Baer un jeune ^{Jardin des Plantes}
 36. rue Geoffroy St. Hilaire

Voyageur français, M. Pinart
 qui revient de l'extrême
 Nord ouest de l'Amérique
 et qui sera heureux de
 faire la connaissance d'un de
 vos élèves les plus illustres de
 la science moderne M. de
 B. et heureux de trouver cette
 occasion de se rappeler un
 souvenir de M. de Baer (L. P.)

Abb. 5: Billet von Armand de Quatrefages an Karl Ernst von Baer, o.O.u.D. (Paris, 1873) (UB Gießen, Nachl. Baer, Briefe 17, Bl. 8). – Auf seine Visitenkarte geschriebenes Empfehlungsschreiben für den jungen französischen Reisenden Alphonse L. Pinart, der aus dem hohen Norden zurückkehrte.

ne Schüler und Kollegen. Sowohl Baers anthropologische wie auch embryologische Forschungen führen ihn zu einer Kritik am Darwinismus (Abb. 4). Dabei kann sich Baer eine Evolutionstheorie nicht ohne Teleologie, d.h. eine Zielgericht-

heit des Entwicklungsprozesses vorstellen. Zu den weiteren in seiner Korrespondenz gut dokumentierten biologischen Forschungsschwerpunkten Baers zählt die Fischerei am Kaspischen Meer bzw. am Peipussee, wobei sich bei ihm praktische Ansätze mit ökologi-

schen Gesichtspunkten verbinden, die im ersten Fischereigesetz Russlands münden.

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt des Briefwechsels ist Baers Förderung junger Wissenschaftler sowie die Besetzung von Stellen. Dabei ging es besonders um die Zuwahlen zur Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und um Berufungen an Universitäten im Russischen Reich, für die er regelmäßig um Gutachten gebeten wurde. Zahlreiche Besucher kamen mit Empfehlungsschreiben zu Baer oder wurden von ihm mit einem solchen ausgestattet (Abb. 5).

Insbesondere wurden junge Ärzte und Naturforscher von ihm für Forschungsreisen bzw. für mehrjährige Expeditionen empfohlen, da er selbst nach seinen beiden Aufenthalten in der Arktis auf der Insel Nowaja Semlja (1837, 1840) viele solche Unternehmungen an jüngere Reisende delegierte und diese dann mit Instruktionen für die vor Ort durchzuführenden Forschungen ausstattete.

Die Briefinhalte gehen jedoch weit über die wissenschaftlichen Themen hinaus. Familiäre, kulturgeschichtliche und politische Bezüge finden sich immer wieder. Der politische Umgang mit den Bauernrechten auf den Landtagen in Estland beschäftigt Baer in den 1840er Jahren. Und die in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufkommenden Spannungen zwischen den Nationalrussen und der deutschen Minderheit wird insbesondere bei den Stellenbesetzungen deutlich, für die nun russische Bewerber bevorzugt werden.

Zusammenfassende Bewertung

Baers wissenschaftliche Korrespondenz, die in großer Vollständigkeit vom Jahr 1816 bis zu seinem Tod 1876 in seinem Nachlass überliefert ist, ist ein überaus bedeutender Fundus für die Wissenschaftsgeschichte im 19. Jahrhundert, insbesondere für die biologischen und geographischen Disziplinen. Sie dokumentiert die Forschungs- und Sammeltätigkeit eines der bedeutendsten Naturforscher des 19. Jahrhunderts. Baers wissenschaftsorganisatorische Tätigkeit ist vor allem in seiner St. Petersburger Zeit besonders gut

sichtbar an seiner Korrespondenz. Dagegen tritt die Erörterung theoretischer Fragen eher in den Hintergrund und findet sich erst mit der Darwinismus-Debatte ab den 1860er Jahren in den Briefen stärker wieder. Hier wird ersichtlich, dass sich insbesondere die Kritiker der Darwin'schen Evolutionstheorie an Baer wenden. Da der Nachlass primär die an Baer als Empfänger gerichteten Briefe enthält, ist vor allem Baers Einfluss auf Kollegen und junge Forscher gut dokumentiert.

In der Ausbreitung und dem Austausch wissenschaftlicher Ideen und Methoden im 19. Jahrhundert konnten insbesondere im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit der Evolutionstheorie erhebliche neue Einsichten gewonnen werden. Aus den Briefen ist die Rezeption und Resonanz auf Baers zahlreiche Publikationen detailliert ersichtlich, aber auch seine Position innerhalb der damaligen scientific community in Russland und seine internationale Reputation als führender Embryologe des 19. Jahrhunderts treten klar hervor.

Mit den inhaltlich erschlossenen Digitalisaten der wissenschaftlichen Korrespondenz Baers steht nun ein Rechercheinstrument zur Verfügung, das – wie erste internationale Anfragen zeigen – auf großes Interesse bei der historischen Forschung aller Disziplinen trifft. Damit würdigt die Universitätsbibliothek Gießen die herausragende wissenschaftliche Bedeutung dieses Nachlasses, der auf verschlungenen Wegen vor mehr als einem Jahrhundert in ihren Besitz kam. Baers gesamtes wissenschaftliches Korrespondenznetzwerk wird jedoch erst unter Einbeziehung der weiteren Nachlasteile, die sich im estnischen Riga/Tallinn bzw. in St. Petersburg befinden, sowie der auf zahlreiche Institutionen verstreuten Einzelbriefe vollständig erschließbar sein.

Literatur:

Projektseite der UB Gießen: <https://www.uni-giessen.de/ub/ueber-uns/sam/nachlaesse/nachlbaer>
Findbuch im Kalliope-Verbundkatalog: <https://kalliope-verbund.info/findingaid?fa.id=DE-611-BF-6419&fa.enum=1&lastparam=true#1>
Digitalisierte Briefe in den „Digitalen Gießener Sammlungen“ (DIGISAM): <https://digisam.ub.uni-giessen.de/ubg-ihd-nl-baer-k>

Baer, Karl Ernst von: Materialien zur Kenntniss des unvergänglichen Boden-Eises in Sibirien (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Giessen; 51). Gießen: Universitätsbibliothek, 2001 (<http://dx.doi.org/10.22029/jlupub-2959>).

Kanz, Kai Torsten: Netzwerk eines herausragenden Naturforschers. Digitalisierung und Erschließung der wissenschaftlichen Korrespondenz von Karl Ernst von Baer (1792–1876) – Entdeckung des arktischen Permafrostes und Kritik am Darwinismus. In: *uniforum* 35 (2022), Nr. 1, S. 11 (<http://dx.doi.org/10.22029/jlupub-653>).

Reuter, Peter: Dezember 1918. Ein Geschenk an die Universitätsbibliothek. In: *Gießener Universitätsblätter* 51 (2018), Seite 45–49 (<http://dx.doi.org/10.22029/jlupub-5827>).

Schneider, Olaf: Der „Hortus Eystettensis“ und Briefe aus dem Nachlass Karl Ernst von Baer. Historisches Erbe der Universitätsbibliothek mit Hilfe der GHG gesichert. In: *Gießener Universitätsblätter* 49 (2016), Seite 91–100 (<http://dx.doi.org/10.22029/jlupub-5621>).

Tammiksaar, Erki: Findbuch zum Nachlass Karl Ernst von Baer (1792–1876) (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv

Giessen; 50). Gießen: Universitätsbibliothek, 1999 (<http://dx.doi.org/10.22029/jlupub-2960>).

Kontakt:

Dr. Kai Torsten Kanz
Niedersächsische Akademie der
Wissenschaften zu Göttingen
Gelehrte Journale und Zeitungen
als Netzwerke des Wissens
Geiststraße 10
37073 Göttingen
kai.kanz@adwgoe.de

Universitätsbibliothek Gießen
Otto-Behaghel-Straße 8
35394 Gießen
direktion@bibsys.uni-giessen.de
Olaf.Schneider@bibsys.uni-giessen.de